Der 1. August bleibt Tradition, auch wenn es der 31. Juli ist

Wie wichtig ist den Gemeinden die Feier zum 1. August? Die «Schweizer Gemeinde» hat nachgefragt und über 900 Rückmeldungen erhalten. Das Fazit: 13 Prozent haben die Feier abgeschafft. Andere bauen sie aus.

Etliche Gemeinden sparen dieses Jahr beim 1.-August-Feuerwerk. Das klassische Feuer aber, um das sich Jung und Alt am Abend versammelt, darf in kaum einer Gemeinde fehlen. Unser Bild zeigt die Gemeinde Lauenen im Kanton Bern. *Bild: GST-Dorforganisation Lauenen*

Die Pressemeldungen der letzten Monate liessen aufhorchen. In Thayngen (SH) wurde das Bundesfeierbudget um mehr als die Hälfte zusammengestrichen, von 6000 auf 2000 Franken. In der Berner Kleinstadt Nidau wird die 1.-August-Feier wegen fehlender Teilnahme gleich ganz abgesetzt. Fällt der 1. August, der mit Festreden, Feuer oder Feuerwerk, Verköstigung, Nationalhymne und Musik in den Gemeinden gefeiert wird, dem Spardruck oder dem Teilnehmermangel zum Opfer? Die Frage gab Anlass zu einer Onlineumfrage der «Schweizer Gemeinde», und die Rückmeldungen der befragten 2254 Gemeinden zeichnen ein spannendes Bild. Nur gerade in 43 der 910 teilnehmenden Gemeinden wurde das Budget in den letzten Jahren reduziert. Als Grund wird vorwiegend der allgemeine Spardruck genannt, gespart wird vielerorts bei der Verpflegung – nicht überall wird zum Cervelat auch noch ein Gratisgetränk gereicht. Oft wurde die Budgetanpassung aber mit der Zusammenführung der Feierlichkeiten mit Nachbargemeinden oder der vollständigen Auslagerung der Organisation an Gastrobetriebe oder Vereine abgefedert.

Der 1. August wird also weiterhin hochgehalten, in 34 Gemeinden wurde das Budget für die Feier sogar erhöht. Etwa in St. Stephan, wo statt 3000 Franken (2016) diesmal 5000 Franken budgetiert sind. «Wir finden es sehr wichtig, unse-

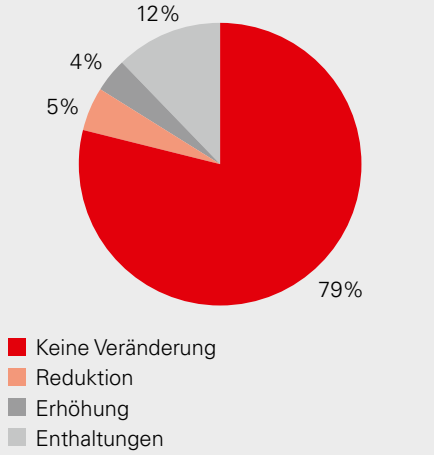
Brunch statt Bratwurst: Einige Gemeinden haben die 1.-August-Feier auf den Vormittag verschoben, damit der Abend im privaten Rahmen verbracht werden kann.
Bild: Anzeiger von Saanen

rer Bevölkerung zu zeigen, wie schön wir es in der Schweiz haben, und dass unsere Gründer und Vorfahren gute Arbeit geleistet haben», heisst es aus der Berner Gemeinde mit ihren 1339 Einwohnerinnen und Einwohnern. Auch die Gemeinde Niederbipp (BE) nutzt das Zusammensein am Nationalfeiertag für eine grosse Feier mit Musik und Unterhaltung. In Hohentannen (TG) werden die Bürger zum reichhaltigen «Buure-Brunch» eingeladen, das Budget für die Feierlichkeiten wurde vervierfacht. Und in Adliswil (ZH) bringen zusätzliche Linienbusse die Teilnehmenden an den Abendanlass der Feuerwehr.
Einzig am Feuerwerk wird allgemein immer mehr gespart. Nicht immer aus finanziellen Gründen, wie das Beispiel Wetzikon (ZH) zeigt. Dort wurde das Feuerwerk aus Gründen des Umwelt- und des Tierschutzes abgeschafft. In Frauenkappelen (BE) haben es die Bürger selber in der Hand, wie prächtig das Feuerwerk wird: Private sammeln für das Feuerwerk, in dessen Genuss dann die gesamte Gemeinde kommt.

Zwischen Abschaffen und Kompromiss
In 119 der an der Umfrage beteiligten Gemeinden findet aufgrund der Gemeindegrösse, mangels Teilnehmenden oder der Schwierigkeit, Helfer zu finden, hingegen keine öffentliche 1.-August-Feier statt. Andere wiederum lassen sich nicht entmutigen und versuchen, eine Balance zwischen Tradition und zeitgemässer Feier zu finden. So wird der Nationalfeiertag in 19 der an der Umfrage beteiligten Gemeinden am 31. Juli vorgefeiert, damit der 1. August im privaten Rahmen verbracht werden kann. Immer öfter werden die Feierlichkeiten aus diesem Grund auch auf den Vormittag oder Mittag des 1. August verschoben. Thierachern (BE) und Schlatt (TG) wiederum setzen auf einen anderen Kompromiss: Die Feier wird nur jedes zweite Jahr organisiert. Ausserdem zeigt sich, vorwiegend in der Westschweiz, der Trend zu Gemeindekooperationen: Gemeinden wechseln sich in der Organisation der Feier ab, nutzen so Synergien und sparen Kosten.
Im Bereich Festredner zeigen sich viele Gemeinden innovativ und holen gerne auch Junge, Künstler oder Prominente ans Rednerpult. Die Umfrage zeigt zudem, dass die Nationalhymne als wichtige Tradition gilt, und dass die Feier in vielen Gemeinden durch lokale Vereine organisiert wird – ohne sie gäbe es vielerorts keine Feiern mehr. Die Vereine richten, meist mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde, das Rahmenprogramm und die Verpflegung aus.

Übersetzung für Taubstumme
In einigen Gemeinden findet gemeinsam mit der Bundesfeier auch die Jungbürgerfeier statt. In der Gemeinde Vordemwald (AG) wird seit 2004 an der Bundesfeier am 31. Juli keine Festrede gehalten, dafür der Gemeinschaftsförderungspreis vergeben. Mit dem «Gemeinschaftsförderungspreis Vordemwald» sollen Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde ausgezeichnet respektive geehrt werden, welche sich für das Gemeinwohl ihrer Gemeinde stark engagieren oder engagiert haben. Ähnlich pflegt es die Gemeinde Reichenburg (SZ). Dort werden am 1. August auch verdiente Mitbürger aus den Bereichen Sport, Kultur, Beruf und Politik geehrt. Die Stadt Baden (AG) feiert mit Feuerwerk, Musik und Festrede im klassischen Stil, öffnet mit der Übersetzung der Rede für Taubstumme jedoch auf zeitgenössische Weise weiteren Gästen die Tür.

Geplante oder umgesetzte Budgetanpassungen für die kommunalen 1.-August-Feierlichkeiten



Fünf Prozent der an der Umfrage beteiligten Gemeinden sparen am 1. August. Grafik: hoc/ta

Grosse Bedeutung hat die 1.-August-Feier in touristischen Gemeinden wie Zermatt (VS), Sörenberg (LU) und Klosters-Serneus (GR). Dort ist ein Bundesfeiertag ohne traditionelle Festlichkeiten nicht vorstellbar. Um die Organisation kümmert sich in diesen Orten denn auch der lokale Tourismusverband. Die Umfrageteilnehmer sind sich weitgehend einig: Der Nationalfeiertag soll seine Bedeutung behalten oder zurückgewinnen. Die Kommentarspalte zeigt, dass den Gemeinden die Pflege der Tradition wichtig ist. Die grosse Mehrheit bemüht sich darum auch, den Feiertag ansprechend und modern zu gestalten. Brenzikofen (BE) formuliert es so: »Etwas Patriotismus tut uns gut.»

Tamara Angele